



Kantonsschule Burggraben, 25. Januar 2012, 14.15 Uhr

**Informationsveranstaltung Bildungsdepartement und Baudepartement
Schulwegsicherheit**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrter Herr Kollege Willi Haag,
Geschätzte Damen und Herren Kantons- und Gemeinderäte,
Sehr geehrte Damen und Herren Schulräte und Bauverwalter,
Liebe Gäste

Ein sicherer Schulweg ermöglicht es den Kindern ihren Bewegungsdrang auszuleben. Ein Spaziergang oder Fangis vor Schulbeginn bringt nicht nur den Kreislauf in Schwung, sondern macht den Kopf frei und aufnahmefähig, was einen positiven Einfluss auf die Unterrichtsqualität nach sich zieht. Schulwegsicherheit ist auch ein Bildungsthema. Aus diesem Grund freue ich mich als Bildungschef über Ihr zahlreiches Erscheinen hier an der Kantonsschule Burggraben, für deren Gastfreundschaft ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke, und begrüsse Sie, geschätzte Damen und Herren, zu dieser Informationsveranstaltung zum Thema Schulwegsicherheit.

Abnehmende Bewegungsfähigkeit bei Kindern

Sprechen wir von Schulwegsicherheit, sprechen wir auch von Bewegungsförderung. Wer Kindern beim Spielen und Bewegen zuschaut, kann deutlich erkennen, dass die Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten nicht mehr so gross sind wie vor Jahren. Bewegungsabläufe wie ein Purzelbaum oder das Balancieren über einen Balken gelingen einem Teil der Kinder nur noch mit Mühe oder gar nicht. Sie bringen das Herumtollen, das Klettern und Springen nicht mehr automatisch von daheim mit in den Kindergarten. Die Ursachen für diese mangelnde beziehungsweise stark abnehmende generelle Bewegungskompetenz der Kinder sind unter anderem in der Erziehung durch das Elternhaus zu suchen.



Medienkonsum, fehlende Spielmöglichkeiten oder beschränktes Anleiten durch die Erziehenden mögen Gründe sein. Jedenfalls muss bereits im Kindergarten angesetzt werden, um der sich ausbreitenden Bewegungsarmut zu begegnen. Die Erziehungs- und Betreuungspersonen müssen zu Bewegungsförderern werden und es gilt deutlich darauf hinzuweisen, welches die Konsequenzen für ihre Kinder sein werden, wenn diese sich zu wenig bewegen, zu viel sitzen, zu energiereich essen und sich unkontrolliertem Medienkonsum hingeben. Die Erziehenden und Betreuenden müssen wissen, dass sie selbst verantwortlich sind, wenn sie nicht ausreichende Bewegungsmöglichkeiten bieten und Tätigkeiten einschränken, welche Bewegung fördern.

Kinder und Jugendliche können sich im Alltag natürlich bewegen, wenn sie den Schulweg zu Fuss oder mit einem muskelbetriebenen Gefährt zurücklegen. Hier sind die Gemeinden aufgerufen mit bewegungsfreundlichen Verhältnissen Anreize zu schaffen, um das entsprechende Verhalten zu fördern. Die heutige Veranstaltung zum Thema Schulwegsicherheit lässt sich verschiedenen Handlungsfeldern wie Bewegungsentwicklung, Kleinkind- und Vorschulalter und insbesondere auch der Raumplanung zuordnen

2

Schulweg als Trainingseinheit

Der Weg zur Schule ist mehr als das Zurücklegen einer Strecke. Er ist Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernweg und damit ein vielfältiger ausserschulischer Lernort. Die selbständige Bewältigung des Schulweges ist besonders für junge Kinder in den letzten Jahrzehnten deutlich anspruchsvoller geworden. Schweizer Primarschüler legen durchschnittlich jede Woche 14mal ihren Schulweg zurück. Sie legen dabei nicht nur Strecken zurück, sondern gewinnen 3 bis 4 Stunden an vielfältigen Erlebnis-, Erfahrungs- und Lerngelegenheiten.

Kinder trainieren auf dem Schulweg nebst ihrem Bewegungsapparat weitere Fähigkeiten wie räumliches Vorstellungsvermögen und die Wahrnehmung von Entfernung, Zeit und Geschwindigkeit. Sie bauen schrittweise eine kognitive Landkarte ihrer Umwelt auf und lernen die nähere und später die weitere Umgebung ihres Wohnortes kennen. Ebenso erleben sie die verschiedenen Jahreszeiten und können dabei Tiere und Pflanzen beobachten. Die Kinder erwerben aber auch soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft. Der Schulweg ist ein wichtiger Treffpunkt.



Dort werden Freundschaften geschlossen und Konflikte ausgetragen oder manchmal auch der eigene Mut unter Beweis gestellt. Der Schulweg ist einer der Freiräume, in dem das Kind die Verantwortung für sein Verhalten und für seine Handlungen übernehmen kann oder muss und damit ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Studien belegen, dass im Schweizer Durchschnitt jedes fünfte Kind mehrmals pro Woche zur Schule chauffiert wird. Bei Befragungen von Primarschülern kommt jedoch klar zum Ausdruck, dass fast alle Schülerinnen und Schüler (95%) ihren Schulweg am liebsten selbständig, d.h. alleine oder mit anderen Kindern zurücklegen möchten. Kaum jemand möchte von Erwachsenen begleitet werden. Eine Diskrepanz, die es wert ist, zu ergründen.

Wir kennen also die entwicklungspsychologische Wichtigkeit des Schulweges und wissen zudem, dass Bewegung und körperliche Aktivität unverzichtbare Voraussetzungen für eine gesunde körperliche und psychosoziale Entwicklung von Kindern darstellen.

3

Gemäss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt Bewegungsmangel bei Kindern zu Übergewicht, Haltungsschäden und Koordinationsstörungen. Es ist auch die Aufgabe des Staates, geeignete Massnahmen zu treffen um solche Folgeschäden und die daraus entstehenden Kosten einzudämmen.

Staatliche Bewegungsförderung

Die Regierung des Kantons St.Gallen hat im Jahr 2007 ein Sport- und Bewegungskonzept erlassen, das vom Kantonsparlament in der Februarsession 2008 zur Kenntnis genommen wurde. Insbesondere auch im Zusammenhang mit der Gesundheitsförderung versteht sich das Konzept nicht nur als Sport-, sondern ebenso sehr als Bewegungskonzept.

Das Bundesamt für Gesundheit schätzt die jährlichen Kosten in der Schweiz, welche Folgen von Bewegungsmangel, Übergewicht und Fettleibigkeit sind, auf 2,7 Milliarden Franken. Etwas gegen den Bewegungsmangel unserer Bevölkerung zu unternehmen, ist also mehr als lohnenswert. In unserem Sport- und Bewegungskonzept wird in verschiedenen Handlungsfeldern aufgezeigt, wie die Entwicklung von Sport und Bewegung gefördert und unterstützt werden soll.



Sport treiben ist zwar grundsätzlich Privatsache und die Motivation zu ausreichender Bewegung liegt in der Selbstverantwortung jeder einzelnen Person. Der Staat hat jedoch günstige Voraussetzungen zur Sport- und Bewegungsförderung zu schaffen. Als Gründe für das Interesse des Staates an der Sport- und Bewegungsförderung werden im erwähnten Konzept unter anderem eine umfassende Bildung und Erziehung und ganz wichtig – die Gesundheit – aufgeführt. Dabei wird aufgezeigt, dass genug Bewegung für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung von Kindern sehr wichtig ist. Dies ist breit anerkannt. Jugendliche gegen Ende des Schulalters sollten nach heutigen Erkenntnissen während mindestens einer Stunde pro Tag, jüngere Kinder noch deutlich mehr körperlich aktiv sein. Möglichkeiten bieten sich primär im Sportunterricht und bei anderen Schulaktivitäten, auf dem Schulweg, zu Hause und in der Freizeit. Die bewegungsfreundliche Gestaltung des öffentlichen Raumes, insbesondere von Schulwegen und die Bewegungsförderung im Kleinkindesalter über Erziehende werden im Sport- und Bewegungsförderungskonzept prioritär eingestuft.

4

Einbezug aller Akteure wichtig

Damit Bewegungsförderung wirksam umgesetzt und die Sicherheit auf dem Schulweg optimiert werden kann, muss über die Departemente hinweg zusammengearbeitet werden. Der Kanton zeigt anhand laufender Projekte, dass diese Zusammenarbeit sehr gut funktionieren kann. Erwähnt seien hier das ZEPRA aus dem Gesundheitsdepartement, mit welchem das Bildungsdepartement das Netzwerk Gesunde Schulen aufgebaut hat. Das Netzwerk Gesunde Schulen ist eine aktive Austauschplattform und fördert die strukturelle Verankerung gesundheitsfördernder Massnahmen in Kindergärten bis hin zu weiterführenden Schulen. Auch beim Programm «Kinder im Gleichgewicht», einem Programm zur Förderung des gesunden Körpergewichts bei Kindern und Jugendlichen, sind Gesundheits- und Bildungsdepartement gemeinsam involviert.

Unter anderem werden hier Gemeinden angeregt und unterstützt, eine gesundheitsfördernde Umwelt in Bezug auf Bewegung und Ernährung zu schaffen. Aktuell ist das Projekt «Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde», bei welchem das Bildungsdepartement zusammen mit dem Baudepartement und dem Gesundheitsdepartement die strukturellen Rahmenbedingungen der Gemeinden so zu beeinflussen versucht, dass die Mobilität aus eigener Muskelkraft, d.h. zu Fussgehen,



Velofahren etc, begünstigt wird (Verhältnisprävention). Dieses Projekt bezweckt unter anderem die Entwicklung eines Problemstellenkataster-Tools und ein Leistungspaket mit Infrastrukturberatung.

Kataster können von Gemeinden in Zusammenarbeit mit Schulklassen, Senioren- oder Behindertenverbänden mit moderner Technologie (Smartphone / Tablet-Computer gestützte Datenerfassung) in ihren Quartieren/Gemeinden erstellt werden. Für dieses Projekt werden noch Pilotgemeinden gesucht, welche bereit sind, sich aktiv am Aufbau dieses innovativen Projekts zu beteiligen. Für die Sicherheitsfragen auf dem Schulweg sind aber insbesondere auch die Lehrpersonen und die Eltern miteinzubeziehen. Sie können Kinder auf bestimmte Risiken hinweisen, so, dass diese später in der Lage sind, selbständig Gefahren zu erkennen und ihnen auszuweichen. Die Strategie "Hilfe zur Selbsthilfe" zeigt bekanntlich oft nachhaltige Resultate.

Wir sehen, immer wieder ist der Schulweg ein wichtiger Punkt, den es zu beachten gilt. Mit der heutigen Tagung will das Bildungsdepartement zusammen mit dem Baudepartement die Wichtigkeit der Schulwegsicherheit unterstreichen und Möglichkeiten der Verbesserung und Entwicklung aufzeigen.

5

Gefahren vorbeugen

Die Gefahrensituationen für Kinder auf ihrem Schulweg sind vielfältig, genauso vielfältig können auch die dagegen ergriffenen Massnahmen sein. Im Schweizer Strassenverkehr werden täglich mehr als fünf Kinder verletzt. Verkehrsunfälle sind die häufigste Todesursache bei Kindern. Ein Viertel aller Kinderunfälle passieren auf dem Schulweg.

Das "verkehrssichere Kind" gibt es nicht und es kann es auch nicht geben. Deshalb kann die Sicherheit für Kinder auf ihren Verkehrswegen nur dann verbessert werden, wenn der Verkehr "kindersicherer" organisiert und gestaltet wird. Dies bedingt die Zusammenarbeit aller beteiligten Gruppen, der Behörden, Stadtplaner, Fahrzeuglenker, Eltern, Schulbehörden und Schulleitenden, Politiker und nicht zuletzt natürlich der Kinder! Dies ist auch der Grund, wieso wir uns heute hier zusammengefunden haben.

"Kinder haben ein Recht auf Bewegung und selbständigen Freiraum" (Stephan Oettiker, Direktor der Stiftung Pro Juventute). Wir sind dafür verantwortlich, dass dieses Recht geschützt wird und der Freiraum so gestaltet wird, dass er unseren Kindern mit ruhigem



Gewissen gewährt werden kann. Wir alle gemeinsam tragen die Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder. Schauen wir hin, werden wir aktiv für deren Sicherheit und Gesundheit! Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.